

PDF-Datei der Heimat am Inn

Information zur Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Bände

Einführung:

Der Heimatverein Wasserburg stellt sämtliche Heimat am Inn-Bände der alten und neuen Folge auf seiner Webseite als PDF-Datei zur Verfügung.

Die Publikationen können als PDF-Dokumente geöffnet werden und zwar jeweils die Gesamtausgabe und separiert auch die einzelnen Aufsätze (der neuen Folge).

Zudem ist in den PDF-Dokumenten eine Volltextsuche möglich.

Die PDF-Dokumente entsprechen den Druckausgaben.

Rechtlicher Hinweis zur Nutzung dieses Angebots der Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Ausgaben:

Die veröffentlichten Inhalte, Werke und bereitgestellten Informationen sind über diese Webseite frei zugänglich. Sie unterliegen jedoch dem deutschen Urheberrecht und Leistungsschutzrecht. Jede Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung, Einspeicherung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Rechteinhabers. Das unerlaubte Kopieren/Speichern der bereitgestellten Informationen ist nicht gestattet und strafbar. Die Rechte an den Texten und Bildern der *Heimat am Inn-Bände* bzw. der einzelnen Aufsätze liegen bei den genannten Autorinnen und Autoren, Institutionen oder Personen. Ausführliche Abbildungsnachweise entnehmen Sie bitte den Abbildungsnachweisen der jeweiligen Ausgaben.

Dieses Angebot dient ausschließlich wissenschaftlichen, heimatkundlichen, schulischen, privaten oder informatorischen Zwecken und darf nicht kommerziell genutzt werden. Eine Vervielfältigung oder Verwendung dieser Seiten oder von Teilen davon in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ausschließlich nach vorheriger Genehmigung durch die jeweiligen Rechteinhaber gestattet.

Eine unautorisierte Übernahme ist unzulässig.

Bitte wenden Sie sich bei Fragen zur Verwendung an:

Redaktion der Heimat a. Inn, E-Mail: [matthias.haupt\(@\)wasserburg.de](mailto:matthias.haupt(@)wasserburg.de).

Anfragen werden von hier aus an die jeweiligen Autorinnen und Autoren weitergeleitet. Bei Abbildungen wenden Sie sich bitte direkt an die jeweils in den Abbildungsnachweisen genannte Einrichtung oder Person, deren Rechte ebenso vorbehalten sind.

HEIMAT AM INN 7

Heimat am Inn 7 · Jahrbuch 1986/87



JAHRBUCH 1986/87

des Heimatvereins (historischer Verein) e.V.
Wasserburg am Inn und Umgebung

HEIMAT AM INN 7

Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur des
Wasserburger Landes

Jahrbuch 1986/87

Herausgeber
Heimatverein (Historischer Verein) e. V.
für Wasserburg am Inn und Umgebung

ISBN 3-922310-17-6

1987

Verlag DIE BÜCHERSTUBE H. Leonhardt, 8090 Wasserburg a. Inn

Herstellung: Ritterdruck Marketing Ges.m.b.H. & Co. KG, A-6370 Kitzbühel
St.-Johanner-Straße 83

Bindarbeiten: Heinz Schwab, A-6020 Innsbruck, Josef-Wilberger-Straße 48
Umschlaggestaltung: Hugo Bayer

*Wir danken
für die besondere Förderung dieser Ausgabe
Herrn Josef Bauer,
Herrn Hans Philipp,
der Kreis- und Stadtparkasse Wasserburg am Inn,
sowie allen anderen Spendern.*

*Ebenso sei den Autoren für die unentgeltliche Überlassung von Manuskripten
und Fotos herzlich gedankt und denen, die durch ihren Einsatz
die Drucklegung überhaupt ermöglichten.*

Die hier enthaltenen Beiträge dürfen nur mit Genehmigung der Verfasser
nachgedruckt werden.

Für den Inhalt der Beiträge sind ausschließlich die einzelnen Autoren
verantwortlich.

Redaktion:

Willi Birkmaier, Haager-Straße 17, 8093 Rott am Inn (Schriftleiter)
Siegfried Rieger, Arnikaweg 10, 8093 Rott am Inn
Johann Urban, Dr.-Fritz-Huber-Straße 6a, 8090 Wasserburg am Inn

Anschriften der Mitarbeiter dieses Buches:

Birkmaier Willi, Haager-Straße 17, 8093 Rott am Inn
Feulner Franziska, Pfarrer Gaigl-Straße 9, 8099 Babensham
Dr. Goldberg Gisela, Barer Straße 29, 8000 München 40
Dr. Wolfram Lübbecke, Vohburger Straße 17, 8000 München 21
Dr. Fritz Markmiller, Steinweg 4, 8312 Dingolfing
Obermair Johann, Niedermairstraße 8, 8019 Glonn
Dr. Sangl Sigrid, Leopoldstraße 135a, 8000 München 40
Stalla Gerhard, Klosterweg 20, 8200 Rosenheim
Steffan Ferdinand M.A., Thalham 10, 8091 Eiselfing
Urban Johann, Dr.-Fritz-Huber-Straße 6a, 8090 Wasserburg am Inn

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Franziska Feulner Die Kirche im Herzen der Stadt — Zur Geschichte der Frauenkirche in Wasserburg	9 — 60
Willi Birkmaier „Die messgewant tzü vnß frawn kirchn“ 1432	61 — 64
Gisela Goldberg Spätgotische Altartafel aus dem ehemaligen Benediktinerkloster Attel am Inn	65 — 90
Gerhard Stalla Inkunabeln aus dem Stadtarchiv Wasserburg	91 — 120
Wolfram Lübbecke Die Ausmalung des Wasserburger Rathaussaales durch Maximilian von Mann	121 — 136
Ferdinand Steffan Ein Beitrag zur frühesten Besiedlungsgeschichte von Wasserburg	137 — 166
Ferdinand Steffan „...so weit die augenscheinlichen stainrn säulen und aufgeworffne gräben sich erstreckhen thun...“ Ein Beitrag zu Burgfrieden und den Burgfriedens- säulen der Stadt Wasserburg	167 — 196
Fritz Markmiller Benedikt Zaininger Chorregent und „48er Revolutionär“ in Wasserburg von 1839—1851	197 — 226
Johann Obermair Franz Kaltner, Priester und Komponist * 1721 Wasserburg + 1766 Glonn	227 — 242

Sigrid Sangl Bekleidung, Ausrüstung und Uniformierung der Wasserburger Bürgerwehr vom 16.—19. Jahrhundert	243 — 264
Johann Urban Eine Plattenfahrt nach Wien und Budapest Aus den Aufzeichnungen des Schiffmanns Mathias Hopf	265 — 295
Register	
Personen	297
Geographische Begriffe	302
Biblische Gestalten, Selige, Heilige	306

VORWORT

Wenngleich sich das Alter der Stadt Wasserburg a. Inn nicht genau bestimmen läßt, so bezeichnet das Jahr 1137 doch einen ersten deutlichen Markstein und zugleich ein Wegzeichen ihrer Geschichte. So will das Jahrbuch der Heimat am Inn die 850. Wiederkehr der Verlegung der Residenz der Hallgrafen in ihren festen Ort bei Hohenau zum Anlaß nehmen, um in einem Jubiläumsband schwerpunktmäßig neue Beiträge zur Wasserburger Geschichte vorzustellen.

Es handelt sich um Abhandlungen aus den verschiedensten Epochen, und sie beziehen sich sowohl auf Kloster Attl — dessen Wiedererrichtung seinerzeit der Entscheidung des Hallgrafen zugrunde gelegen haben soll — als auch auf Einrichtungen der Stadt, ihre Burgfriedensgrenze und auf einzelne frühere Bewohner.

Unser Wissen über die Entwicklung Wasserburgs kann nur durch gezielte, thematisch klar abgegrenzte Untersuchungen dieser Art erweitert und vertieft werden. Es ist mehr als erfreulich, daß der Heimatverein auf diese Weise seine Möglichkeiten nutzt, Forschungsarbeit auf dem Gebiet der Heimatgeschichte zu fördern, zu unterstützen und zu publizieren.

Durch das vorliegende Buch verdeutlichen sich nicht nur manche Konturen, es wird auch dazu anregen, ergänzende Themen zu untersuchen und Schritt für Schritt den vor vielen Jahren begonnenen, immer wieder unterbrochenen Weg fortzusetzen, und es bleibt die Hoffnung, daß auch aus dem Zeitraum vor 1137 deutliche Spuren ans Tageslicht kommen.

*Dr. Martin Geiger
1. Bürgermeister*

Gisela Goldberg

**Spätgotische Altartafeln aus dem
ehemaligen Benediktinerkloster
Attel am Inn**

Zu Anfang des 19. Jahrhunderts gelangten infolge der Säkularisation auch aus dem aufgelösten Benediktinerkloster Attel altdeutsche Altartafeln in die kurfürstliche Bildergalerie¹⁾ nach München. Die fünf Altarflügelteile sind noch im Bestand der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen erhalten²⁾; nicht mehr vorhanden ist hier jedoch die später abgespaltene Rückseite einer der beiden doppelseitig bemalten Tafelbilder.

Die Tafeln im einzelnen³⁾

Vorderseite: Taufe Christi (Abb. 1).

Rückseite: ursprünglich Anbringung eines Reliefs, dessen Befestigungsspuren noch erkennbar sind. Hintergrund mit dunkler Farbe später überstrichen.

Nadelholz, 120,8 x 130,6 cm. — Inv. Nr. 2620.

Vorderseite: Das abgeschlagene Haupt Johannes des Täufers wird an die Tafel des Herodes gebracht (Abb. 2).

Rückseite: ursprünglich bemalt: Pfingstfest; nach 1905 abgespalten (Abb. 3).

Vorderseite: Nadelholz, 122,7 x 131,2 cm. — Inv. Nr. 1405

Rückseite: Nadelholz, 122,9 x 131,2 cm. — Inv. Nr. 1405 a.

Vorderseite: Die hl. Katharina von Alexandrien vor dem Kaiser⁴⁾ (Abb. 4).

Rückseite: ursprünglich bemalt: Christus am Ölberg; wohl um 1900 abgespalten (s. dazu weiter unten).

Vorderseite: Nadelholz, 122,6 x 130,3 cm. — Inv. Nr. 1444.

Vorderseite: Disputation der hl. Katharina von Alexandrien mit den Philosophen⁵⁾ und Martyrium der Philosophen (Abb. 5)

Rückseite: ursprünglich Anbringung eines Reliefs; Spuren seiner Befestigung noch erkennbar, Hintergrundsbeimung weitgehend erhalten (Abb. 6).

Nadelholz, 122,4 x 127,5 cm. — Inv. Nr. 7599.

Vorderseite: Enthauptung der hl. Katharina von Alexandrien (Abb. 7).

Rückseite: ursprünglich Anbringung eines Reliefs; Spuren seiner Befestigung noch erkennbar, Hintergrundsbeimung weitgehend erhalten (Abb. 8).

Nadelholz, 121,3 x 129,2 cm. — Inv. Nr. 7600.

Daß die abgespaltene Rückseite der Tafel Inv. Nr. 1444 (Die hl. Katharina von Alexandrien vor dem Kaiser) die Darstellung von Christus am Ölberg wiedergegeben hat, ist durch Archivalien und einen frühen Katalogeintrag zu begründen. Die von Mitarbeitern der kurfürstlichen Bildergalerie aufgestellte Liste⁶⁾ des Inhaltes der in Kloster Attel nach dem 19. April und vor dem 3. Juni 1803 verpackten Kiste mit der Signatur „K. At.“ führt fünf altdeutsche Bilder mit insgesamt sieben Darstellungen an:

„Die Enthauptung der hl. Katharina. Ein altgothisches Gemälde auf Holz. Halb Lebensgröße.

Die Taufe Christi. auf Holz. von dem nämlichen Künstler gemalt.

Eine Schriftgelehrte in einer Versammlung.

Christus am Oelberg. - auf der Rückseite eine biblische Geschichte.

Das Pfingstfest. auf der Rückseite die Enthauptung Johannes des Täufers.“

1804 in München eingetroffen, wurden die Bilder inventarisiert⁷⁾:

„2027 Altdeutsch: Die hl. Katharina unter den Lehrern in einer Versammlung. Halb Lebensgröße. Auf Holz. [Mit anderer Schrift:] 567 Attel. [Bei den Maßangaben ist dem Inventarschreiber ein Irrtum unterlaufen; versehentlich hat er hier das gleiche Maß wie bei den vier vorausvermerkten Bildern aus Weihenstephan geschrieben:] 4'6''8''' x 4'3''. [Ein zweiter Zusatz in anderer Schrift lautet:] Wurde unter die ganz verdorbenen Gemaelde gestellt.

2028 Altdeutsch: Die Veruhrtheilung der heiligen Kathrina. Halb Lebensgröße. Auf Holz 3'9''7''' x 4'0''11''' [Mit anderer Schrift:] 566 Attel.

2029 Altdeutsch: Die Taufe Christi. Kleine Figuren. Holz. 3'9''7''' x 4'0''11''' [Mit anderer Schrift:] 566 Attel.

2030 Altdeutsch: Die Enthauptung der hligen Kathrina. Auf Holz. 3'9''7''' x 4'0''11''' [Mit anderer Schrift:] 566 Attel. [Ein zweiter Zusatz in anderer Schrift:] als incurat erklärt.

2031 Altdeutsch: Das Pfingstfest. Holz. 3'9''7''' x 4'0''11'''. [Mit anderer Schrift:] 566 [ohne den Zusatz „Attel“].“

Vergleicht man die Eintragungen von Kisten-Verzeichnis und Inventar, dann ist die übereinstimmende Anzahl der Bilder festzustellen. Im Unterschied zum Inventar führt das Verzeichnis von zwei Bildtafeln die Rückseitenbemalung an. Das Thema „Christus am Ölberg“ ist nicht im Inventar, hingegen ist hier die Szene „Verurteilung der hl. Katharina“ verzeichnet. Zu folgern ist, daß diese Darstellung im Verzeichnis „biblische Geschichte“ genannt ist. Der Eintrag im 1810 erschienenen Katalog der Schleißheimer Gemäldesammlung bestätigt diese Identifikation: „Unbekannt. Die heilige Catharina sucht den Kaiser Maximinus von dem Vorhaben abzubringen, alle Christen zu zwingen, den Göttern zu opfern. Ganze Fig. Auf Holz.- H. III, 9,5. Br. IV, 0, 7. Auf der Rückseite Christus am Oelberg.“⁸⁾

Im Diözesanmuseum in Freising befindet sich eine auf Holz gemalte, 119 x 126 cm große Ölbergdarstellung⁹⁾ gleichen stilistischen Befunds, wie die Atteler Tafeln, was in der Forschung bereits zu der Annahme geführt hat, sie sei vom gleichen Meister wie diese gemalt worden¹⁰⁾ (Abb. 9).

Diese aus dem Besitz der Münchner Frauenkirche stammende Tafel ist „vermutlich um 1900 gedünnt worden auf wenige mm Holzstärke und auf eine Sperrholzplatte von ca. 3 cm Stärke aufgeleimt. Diese ist mit brauner Ölfarbe an den Kanten und der Rückseite gestrichen.“¹¹⁾

Zurückkehrend zum Bilderbestand der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen: in den Inventaren aus den Jahren 1822, 1856 und 1905 ist die Ölbergszene aus Attel nicht genannt.¹²⁾ Das Tafelbild Inv. Nr. 1444 der Atteler Folge, auf dessen Rückseite sich, wie oben dargelegt werden konnte, einst (mit Sicherheit noch im Jahr 1810) eine Darstellung des Ölbergs befunden hat, wurde 1860 von der Zentralgemäldegalerie an das Münchner Metropolitankapitel zur Aufstellung im Dom leihweise abgegeben.¹³⁾ 1911 kam die Tafel zurück. In den Akten der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen finden sich bisher keine Angaben über die zu unbekanntem Zeitpunkt erfolgte Spaltung. Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ist die heute im Freisinger Diözesanmuseum befindliche Ölbergtafel ursprünglich die Rückseite des Bildes Inv. Nr. 1444 gewesen.

Zur Rekonstruktion

Versucht man in der Gewißheit des Verlustes zahlreicher Altarteile, dennoch die fünf Tafeln innerhalb eines einzigen Altarzusammenhanges anzuordnen, dann könnte eine solche Rekonstruktion folgendermaßen aussehen (s. nächste Seite).

Diese Rekonstruktion gliedert die fünf Tafeln in den Zusammenhang eines Altarretabels mit doppeltem Flügelpaar, dessen Größe, einschließlich der (in der Skizze nicht eingezeichneten) Predella im geöffneten Zustand mindestens 300 x 560 cm betrug.¹⁴⁾ Bisher fehlen noch gründliche Recherchen in den Archiven zur Frage des Auftraggebers, des Malers oder des Standortes in der Atteler Benediktinerklosterkirche bzw. einer dem Benediktinerkloster juristisch verbundenen anderen Kirche.

Zum stilistischen Befund

Aufs engste verbinden sich die Landschafts- und Naturdarstellung der Ölbergtafel mit denen der „Taufe Christi“ und der „Entauptung der hl. Katharina.“

Schmal ist die Zone des Himmels; sie nimmt ungefähr nur ein Fünftel der Gesamthöhe ein. Die Vordergrundsebene, in der die großfigurigen Gestalten agieren, füllt fast die Hälfte der Malfläche aus.

Der Boden ist dicht überdeckt mit Gräsern und Pflanzen. Im Bild der „Taufe Christi“ sind dekorativ in überdimensionaler Größe Vögel und ein Frosch angeordnet.¹⁵⁾

Die Felsen setzen sich gleichsam aus senkrechten Schollen, die ihrerseits hell konturiert sind, zusammen.

Die Bäume, deren Laubwerkumrisse „schuppenartig“ erscheinen, weisen zuweilen eine auffallende Besonderheit auf: unterhalb der großen Laubkrone zeigen sie ein deutlich von ihr abgesetztes tellerförmig flaches Laubkompartiment.

Die großflächigen Gesichter sind meist in Dreiviertelfrontal- oder in Profilansicht wiedergegeben. Die Muskulatur an Wangen, Stirnen und Schläfen ist betont.

Die goldenen Scheibennimben aller Katharinendarstellungen zeigen drei konzentrische Ritzlinien; Beschriftungen (Namen der dargestellten Heiligen) tragen die Nimben auf der Pfingstdarstellung, der Ölbergtafel (Christus jedoch nur mit dem Kreuznimbus, ohne

Ölberg	?
?	Pfingsten

Altar geschlossen

Katharina vor dem Kaiser	Disputation der Katharina	Enthauptung der Katharina	?
?	Taufe Christi	?	Haupt des Johannes

Altar nach Öffnung des äußeren Flügelpaars

Relief	Skulpturen	Relief
Relief		Relief

Altar nach Öffnung des inneren Flügelpaars

goldene Scheibe) und bei Johannes dem Täufer der „Taufe Christi“ (Christus, Gottvater und die Taube mit Scheibennimbus, in den der Kreuznimbus eingefügt ist). Das abgeschlagene Haupt Johannes des Täufers wird auf einem goldenen Teller zur Tafel des Herodes getragen; ein Scheibennimbus hat sich daher erübrigt. Das Haupt ist umgeben von einem Strahlenkranz.

Die Reliefhintergründe der Inv. Nrn. 7599 und 7600 zeigen im oberen Fünftel Azuritanstrich. Hier ist auch der Kontur des unteren Kielbogenabschlusses des ehemals aufgelegten geschnitzten Rankenornamentes zu erkennen. Unterhalb desselben ist der azuritfarbene Himmel mit sechszackigen Sternchen dicht beklebt gewesen. Gemalt sind die Vorhangstange und die Befestigungsringe. Der Vorhang unmittelbar hinter den ehemaligen Reliefs, deren Umrisse ausgespart sind, ist mit Pressbrokaten und goldenen Papierpünktchen beklebt gewesen. Die maximale Größe der Reliefs läßt sich erschließen: Höhe 85 cm, Breite 126 cm.

Vorbild für die Figurendarstellungen der „Taufe Christi“ war der Ende der siebziger Jahre oder in den frühen achtziger Jahren des 15. Jahrhunderts zu datierende Kupferstich von Martin Schon-gauer, also eine zeitgenössische Komposition¹⁶⁾ (Abb. 10).

Zur Zuschreibung

Neuerdings wird der Maler der um 1480/90 zu datierenden Atte-ler Tafeln mit der Münchner Malerschule in Verbindung gebracht. Schon Karl Busch hatte sich 1951 dahingehend geäußert, daß der Meister, der etwas älter als Jan Polack sei, von der Münchner Male-rei abhängt.¹⁷⁾ Sigmund Benker und Peter Steiner halten die jetzt in Freising befindliche Ölbergtafel für das „Werk jener Generation Münchner Maler, die auf den Meister der Pollinger Tafeln folgt. ... Bilder mit ähnlicher Naturschilderung sind auf den Flügeln des Ver-kündigungsaltars in Mörlbach (Pfarrei Aufkirchen) erhalten. Sie stammen aus derselben Werkstatt, die gleichzeitig mit Jan Polack, aber ganz unabhängig von ihm, in München arbeitete.“¹⁸⁾ Auch Volker Liedke schreibt dem Meister des Mörlbacher Verkündigungs-altars die Tafelbilder aus Attel zu. Dieser Meister sei einer der füh-renden Maler Münchens in der Zeit zwischen 1470 und 1485 gewe-sen, den Liedke für Hans Fröhlich, genannt Schönhans, hält (dieser sei in den Jahren von 1471 bis einschließlich 1486 insgesamt elfmal zum Vierer der Münchner St. Lukas-Zunft gewählt wor-den).¹⁹⁾

Nach Alfred Stange sind drei (Münchner) Maler am Mörlbacher Altar beteiligt gewesen; die Atteler Bilder hielt er noch für Werke der Wasserburger Malerschule²⁰⁾, wengleich auch er Beziehungen zum Stil des Mörlbacher Altares erkannte. Für Stange schien die Existenz einer Wasserburger Malerschule durch das Vorhandensein von fünf Tafeln mit Szenen aus der Katharinenlegende im Bayerischen Nationalmuseum München bewiesen zu sein;²¹⁾ irrtümlich hatte er Wasserburg als deren Herkunftsort angegeben. Nach Mitteilung des Bayerischen Nationalmuseums ist aber die Provenienz unbekannt.²²⁾ Stange also hatte die Atteler Tafeln der Wasserburger Malerschule zugewiesen; die Verwandtschaft mit dem Mörlbacher Altar erklärte er damit, daß der Atteler Maler zeitweilig in der Werkstatt gearbeitet habe, in der der Mörlbacher Altar entstanden sei.²³⁾ Tatsächlich aber aus Wasserburg sind zwei andere Tafeln in das Bayerische Nationalmuseum gelangt, wengleich damit nach meinem Wissen nicht auch schon ihre künstlerische Herkunft erklärt ist.²⁴⁾

Zieht man das Resümee aus der bisherigen Forschungslage, so ist festzustellen, daß die Unsicherheiten immer noch sehr groß sind. Von allen Versuchen, eine stilistische Verwandtschaft mit noch erhaltenem Bildbestand zu konstatieren, ist derjenige wohl am überzeugendsten, der auf die Flügel des Mörlbacher Verkündigungsaltares hinweist. Diese sind in einer in München lokalisierten Werkstatt gemalt, „die gleichzeitig mit Jan Polack, aber ganz unabhängig von ihm ... arbeitete“.²⁵⁾ Es scheint verfrüht zu sein, hier Künstlernamen, die bisher nur archivalisch belegt sind — ohne daß aber Orte wie Mörlbach oder Attel genannt werden — heranzuziehen. Es zeigt sich, wie wenig bislang die im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts in München neben dem großen Jan Polack tätigen Malerschulen erforscht sind. Einer von ihnen dürften wohl auch die Altartafeln für Rottenbuch²⁶⁾ (Abb. 11), sowie der diesen nahe verwandte Altartafelkomplex in belgischem Privatbesitz²⁷⁾ (Abb. 12 u. 13) zuzuschreiben sein. Einer anderen verwandten Strömung gehören offensichtlich die Tafeln des Möschenfelder Altars²⁸⁾ an.

Der vorliegende Aufsatz möge als Anregung und vielleicht sogar Aufforderung verstanden werden, die Erforschung der bayerischen (der münchenerischen und weiterer lokaler Malerschulen) intensiv und systematisch zu betreiben.

Anmerkungen

1. Die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen sind aus der kurfürstlichen (zuvor herzoglichen) Bildergalerie (nach 1777 und bis zur Erhebung Bayerns als Königreich 1806 auch „Kurfürstbayerische Gemälde-Sammlung“, danach „Königliche Zentralgemäldegalerie“ genannt) hervorgegangen.
2. Die Bilder sind ausgestellt in der Staatsgalerie Burghausen. Vgl. dazu: Burg zu Burghausen. Amtlicher Führer (bearb. v. Luisa Hager und Elmar D. Schmid.-Verzeichnis der Staatsgalerie bearb. von Johann Georg Prinz von Hohenzollern). München 1974, S. 29, 32.
3. Die hier folgende Anführung der Tafeln geht nicht auf ihre Position innerhalb des ehemaligen, an späterer Stelle des vorliegenden Aufsatzes rekonstruierten Altarzusammenhanges ein, spricht auch nicht von Innen- und Außenseiten der Flügel, sondern nur ganz allgemein von Vorder- und Rückseite jeder Tafel.
4. Die hl. Katharina ist in eindeutig abwehrender Geste dargestellt, zugleich wird sie von zwei Schergen erfaßt. Es dürfte sich daher um die Szene ihrer Ablehnung des Götzenopfers handeln, das der Kaiser vergeblich und unter Strafandrohung von ihr verlangt hatte. Es läßt sich bislang nicht erklären, weshalb die Gestalten des Gekrönten auf diesem und dem Bild Inv. Nr. 7599 (Disputation der hl. Katharina) unterschiedlich sind. Der Name des zu Lebzeiten Katharinas herrschenden Kaisers ist unterschiedlich überliefert. Es war entweder Maxentius oder aber Maximinus.
5. Ungeklärt ist die unterschiedliche Gestalt des Kaisers in dieser und in der Darstellung Inv. Nr. 7599, wengleich die Legende beide Ereignisse unter ein und demselben Kaiser beschreibt (Kaiser Maxentius? Kaiser Maximinus?).
6. Archiv der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, Fach IX, Lit. K. Nr. 1, Convolut 1. Das Datum 19. April ist bei Kiste 15, das Datum 3. Juni bei Kiste 80 angegeben (dazwischen finden sich keine Daten). „Am 26./27. 5. 1803 hatte sie [die Bilder in Attel] J. G. v. Dillis auf seiner Inspektionsreise für die Galerie notiert und dadurch vor der allgemeinen Verschleuderung gerettet“ (Karl Busch, in: Meisterwerke der Münchner Pinakotheken. Sonderausstellung der Volkshochschule Amberg im Stadtmuseum Amberg (Klösterl) 2. September mit 21. Oktober 1951, S. 10 f).
7. Im sogen. Zweibrücker Nachtragsinventar (dieser, mit den Zweibrücker Bilderbeständen 1799 nach München verbrachte Inventarband diente hier bis 1822 als Zugangsinventar, enthält somit auch Eintragungen der durch die Säkularisation in die Kurfürstliche Galerie nach München gelangten Bilder). Archiv der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, Inv. Zw. A / 802/2.
8. Fortgesetzte Beschreibung der Königlich-Baierischen Gemälde-Sammlungen. III, München 1810, S. 54, Nr. 1623.
9. Katalog: Diözesanmuseum Freising. Christliche Kunst aus Salzburg, Bayern und Tirol. 12. bis 18. Jahrhundert. Freising 1984, S. 74 f. (Unbekannter Münchner Meister, um 1480), Inv. Nr. 419 (Text bearb. v. Sylvia Hahn).
10. Erstmals durch Sigmund Benker und Peter Steiner, in: Bildwerke der Münchner Frauenkirche. Diözesanmuseum Freising, Bildheft 2, 1976, S. 12.
11. Frdl. briefl. Mittlg. von Peter Steiner, Freising, vom 17. Juli 1986. In diesem Schreiben teilt er ausserdem mit: „...Das Bild hing 1976 im Pfarrsaal der Frauenkirche, es konnte bisher mit älterem Bildbestand nicht identifiziert werden. Das Thema des Ölbergs kommt an der Frauenkirche mehrfach vor als Inhalt von privaten Stiftungen. Allerdings sind die anderen Ölberge plastisch gestaltet. ...“
— Siehe dazu auch: Robert Vischer, Studien zur Kunstgeschichte. Stuttgart

1886, S. 421 ff (Beiträge zur Geschichte der bairischen Kunst); S. 471 erwähnt Vischer in der Bäckerkapelle der Münchner Frauenkirche eine Darstellung „Christus am Ölgarten“, die er „Bairisch“ nennt und zum Vergleich auf Nr. 82 in Schleißheim hinweist (dieses, damals allgemein der „Bayerischen Schule“ zugeschriebene Bild „Der hl. Benedikt auf dem bischöflichen Stuhl“ gilt heute als Werk Jan Polacks, Bayerische Staatsgemäldesammlungen, Inv. Nr. 1397). — In der Apollonia-Kapelle der Frauenkirche befand sich 1932 eine gemalte Ölberg-Darstellung, die wie folgt beschrieben ist: „An der Fensterwand hängen vier Stationstafelgemälde: die Grablegung, Kreuzigung, Verrat des Judas und Christus am Ölberg. Die beiden erstgenannten sind weniger kostbare, oberdeutsche Werke vom Anfang des 16. Jahrhunderts, die letzteren derb charakterisierende, oberbayerische Stücke (um 1500)“ (Franz Berberich, Führer durch den Dom zu U. L. Frau in München. München 1932, S. 68). — Mit dem Besitzernachweis „Frauenkirche München“ existiert eine 1954 in den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen angefertigte fotografische Aufnahme (Zustandsaufnahme) des heute in Freising befindlichen Ölbergbildes (Pl.-Nr. 54/402).

12. In diesen Inventaren blieb auch die Darstellung auf der Rückseite des anderen doppelseitig bemalten Bildes (Inv. Nr. 1405) unerwähnt.
13. Von den fünf aus Attel stammenden Bildern wurden im Jahr 1867 das Gemälde Inv. Nr. 1444, im Jahr 1870 das Gemälde Inv. Nr. 2620 an das Metropolitan-Kapitel München-Freysing für die Münchner Frauenkirche ausgeliehen. 1911 gelangten beide Bilder wieder zurück und wurden nun dem Bayerischen Nationalmuseum als Leihgaben überlassen. (Bayerische Staatsgemäldesammlungen, Registratur, Nr. 29/44). — Vgl. dazu auch: Anton Mayer, Die Domkirche zu Unser Lieben Frau in München. München 1868, S. 273; Christel Karnehm, Die Münchner Frauenkirche. Erstausrüstung und barocke Umgestaltung. München 1984, S. 100. — Die andere doppelseitig bemalte Tafel (Inv. Nr. 1405) wurde 1870 in die kgl. Filialgalerie Augsburg verbracht. Nach erfolgter Eintragung im Inventar von 1905 unter der Nr. 5600 wurde sie erst gespalten; die Pfingstdarstellung erhielt durch einen späteren Zusatzeintrag die Nr. 5600a. Da sämtliche bis etwa 1910 in den Bestand der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen gelangten Bilder heute mit den Nrn. des Inventars von 1856 geführt werden, wurde nachträglich die jetzt gültige Inv. Nr. 1405 des Inventars von 1856 zweigeteilt: Nr. 1405: Gastmahl des Herodes; Nr. 1405a: Pfingstfest. — Im 1906 erschienenen Katalog der Erlanger Zweiggalerie sind die beiden Tafelteile bereits gesondert aufgeführt (Katalog der K. Gemälde-Galerie in Erlangen. München 1906, Nrn. 2 und 3.)
14. Bei dieser Berechnung wird die eventuelle ursprüngliche Breite einer jeden Rahmenleiste (bis zu 10 cm ?) mit einbezogen. — Die nicht maßstabgetreue Skizze dient ausschließlich zur Veranschaulichung der Position der Szene innerhalb des Altarszusammenhanges. — Karl Busch (wie Anm. 6) stellte eine Rekonstruktion vor, die den Rückseitenbefund (Reliefs) unberücksichtigt ließ und daher hier nicht diskutiert werden soll.
15. Dem Versuch, dem Frosch in diesem Bild eine besondere Bedeutung — etwa als Wappentier der in Wasserburg nachweisbaren Familie Fröschl, deren Wappentier der Frosch ist — beizumessen, sollte man mit Skepsis begegnen, zumal auch die anderen Tiere überdeutlich und gleichrangig wie der Frosch dargestellt sind. — Es fällt auf, daß ebenfalls ein Frosch und (andere) Vögel in dem aus Wasserburg stammenden Bild mit den heiligen Katharina und Barbara wiedergegeben sind (s. dazu Anm. 24).
16. Lehrs 8. — Dieser Kupferstich wurde häufig als Kompositionsvorlage verwendet; vgl. dazu u. a. Rainer Kahsnitz, Katalogtext zu „Taufe Christi“ (Relief eines Schülers des Veit Stoss, 1480/90). In: Nürnberg 1300—1550. Kunst der Gotik und Renaissance. Nürnberg, New York 1986, S. 236 f, Nr. 88. — Im Hinblick auf die Architekturdarstellungen und die Landschaft im Hintergrund des Gemäldes denkt Karl Busch, ohne dies näher zu erläutern und zu begründen, an

- „eine reiche bayerische Landschaft mit Kloster, Stadt und Burg; vielleicht kann an Burg Attel, Kloster Altenhohenau, Wasserburg und die fernen Türme von Gars gedacht werden“ (in: Meisterwerke der Münchner Pinakotheken (wie Anm. 6).)
17. Karl Busch, in: Meisterwerke der Münchner Pinakotheken (wie Anm. 6).
 18. Sigmund Benker und Peter Steiner (wie Anm. 10). — Volker Liedke (wie Anm. 19) gibt irrtümlich an, Benker habe in dieser Publikation die Tafel dem Münchner Maler Hans Halbwx zugeschrieben; Benker und Steiner hingegen nennen keinen Künstlernamen! Liedke „kann sich dieser Auffassung schon deshalb nicht anschließen, da der Maler Hans Halbwx nach den über ihn zu findenden urkundlichen Belegen ein ziemlich unbedeutender Maler gewesen sein muß“. — Geerd Westrum, Altdeutsche Malerei. München 1979, S. 66 f („Die Werkstatt Polacks arbeitete gleichzeitig die Flügel des Verkündigungsaltars zu Mörlbach bei Aufkirchen und den Ölberg für die Münchner Frauenkirche (Freising, Stiftsmuseum)“).
 19. Volker Liedke, Die Münchner Tafelmalerei und Schnitzkunst der Spätgotik. Teil I: Von den Anfängen bis zum Pestjahr 1430. In: *Ars Bavarica*. 17/18, 1980, S. 43 f, Anm. 137, S. 58 f.
 20. Alfred Stange, Deutsche Malerei der Gotik. X. München, Berlin 1960, S. 113.
 21. Kataloge des Bayerischen Nationalmuseums in München. VIII. Gemälde, bearb. v. Karl Voll, Heinz Braune und Hans Buchheit. München 1908, S. 6f, Nrn. 17—22: Bayerisch, Inn-Salzach Gebiet, um 1470: 17) Katharina vor dem Götzenbild. Nadelholz, 90 x 52,4 cm; 18) Disputation der hl. Katharina, Nadelholz, 89,3 x 52,2 cm; 19) Feuertod der Gelehrten, Nadelholz, 89,6 x 52,1 cm; 20) Katharina im Kerker, Nadelholz, 90 x 52,4 cm; 21) Die Heilige soll gerädert werden, Nadelholz, 90,2 x 51,9 cm; 22) Enthauptung der hl. Katharina, Nadelholz, 90 x 52,2 cm. Eine Provenienzzangabe fehlt; der einzige knappe Kommentar bezieht sich auf den Stil: „Steht den aus Wasserburg a. I. stammenden Bildern (Nr. 35 und 36) nahe“ (s. dazu Anm. 24).
 22. Nach frdl. Mittlg. des Bayerischen Nationalmuseums (Oktober 1986) steht auf einem der Bilder mit Bleistift „Haindl“; dieser Name komme in den Quittungsauszügen in Zusammenhang mit Tafelbildern nicht vor. Anscheinend sei diese Gemäldefolge 1868 erworben.
 23. Stange (wie Anm. 20), S. 113 und S. 75.
 24. Gemäldekatalog des Bayerischen Nationalmuseums (wie Anm. 21), S. 10 f, Nrn. 35 und 36: Bayerisch, Inn-Salzach Gegend, gegen 1490: 35) Hl. Margaretha und hl. Dorothea, Nadelholz, 187,8 x 84 cm; 36) Hl. Katharina und hl. Barbara, Nadelholz, 187,5 x 84 cm. Zur Provenienz: „Erworben 1879. — Aufgefunden in der Stadtpfarrkirche zu Wasserburg a. Inn gelegentlich deren Restaurierung“. — Siegfried Rieger, Zeittafel zu Bau und Ausstattung der Wasserburger Stadtpfarrkirche St. Jakob. In: *Heimat am Inn*. 5. Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur des Wasserburger Landes. Jahrbuch 1984, S. 251. — Stange (wie Anm. 20), S. 113 schreibt diese beiden Tafeln *verschiedenen*, um 1490 arbeitenden Malern *einer* Werkstatt zu (nach Stanges Meinung: Wasserburger Werkstatt, aus der u. a. die in Anm. 21 genannten Bilder und die Atteler Tafeln stammen sollen).
 25. Benker und Steiner (wie Anm. 10).
 26. Bayerische Staatsgemäldesammlungen, Inv. Nrn. 6240, 6241 und 6242 sowie Rijksmuseum, Amsterdam, Nr. 17-KI.- Vgl. dazu: Albrecht Miller, Der spätgotische Hochaltar der Stiftskirche Rottenbuch. In: *900 Jahre Rottenbuch*. 1974, S. 26 ff.

27. Von Christian Altgraf Salm, damaligem Hauptkonservator der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, dem Fotos der vier Bilder (Dornenkrönung, Beweinung, Himmelfahrt Christi und Pfingsten, ohne Angaben des technischen Befundes) aus belgischem Privatbesitz im Jahr 1958 mit der Bitte um Beurteilung zugeschiedt wurden, ist Abhängigkeit in den Kompositionen von Schongauergraphik festgestellt und eine Datierung zwischen 1480 und 1500 vorgeschlagen worden. Wie aus seiner Beschriftung eines der Fotos hervorgeht, hielt er die Tafeln für ein Werk des Meisters des Atteler Altars. Übrigens schrieb — nicht überzeugend — Alfred Stange (Deutsche Malerei der Gotik. VIII. München, Berlin 1957, S. 122 Abb. 256 und 257) die vier Tafeln einem allgäuischen, in Kempten tätigen Maler zu, der auch die Flügelaußenseiten des Hochaltars der Kathedrale in Chur geschaffen habe (Meister der Churer Flügelbilder). Den vier in belgischem Privatbesitz befindlichen Tafeln zugehörig dürfte die doppelseitig bemalte Altartafel der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, Inv. Nr. 1468 sein: Vorderseite Christus am Ölberg; Rückseite: Grablegung Christi. Nadelholz, 129,6 x 118,1 cm. Auch ihre Darstellungen schließen sich eng der Schongauergraphik an; identisch mit den in Belgien befindlichen Bildern sowie denjenigen in Rottenbuch (s. Anm. 26) ist die Form der Nimben. Die Tafel Inv. Nr. 1468 gelangte mit der Säkularisation auch aus Kloster Rottenbuch, nicht aus Kloster Raitenhaslach, wie im Inventar von 1905 irrtümlich angegeben ist, nach München; nähere Angaben zu den vier Tafeln in Belgien liegen der Autorin vorliegenden Aufsatzes bisher nicht vor. Stange, der die Zugehörigkeit der Münchner Tafel nicht gesehen hatte, erschließt die Maße der vier Tafeln: „etwa 80 x 80 cm“ (Alfred Stange, Kritisches Verzeichnis der deutschen Tafelbilder vor Dürer. II. Hrsg. v. Norbert Lieb. München 1970, S. 73, Nr. 306).
28. Albrecht Müller, Wallfahrtskirche St. Ottilie Möschenfeld. München 1985, besonders S. 25 f (Abbildungen aller 8 Tafeln). — Alfred Stange, Deutsche Malerei der Gotik. X. München, Berlin 1960, S. 114.

Abbildungsnachweis

Bayerische Staatsgemäldesammlungen, München: 1—9, 11 und 13; 10 (Reproduktion nach Abb. 31 in: Carl v. Lorck, Martin Schongauer, Königsberg (Pr) 1944), 12 (Reproduktion nach Foto).



Abb. 1: Bayerisch, um 1480/90
Taufe Christi (Bayerische Staatsgemäldesammlungen)



Abb. 2: Bayerisch, um 1480/90
Gastmahl des Herodes (Bayerische Staatsgemäldesammlungen)



Abb. 3: Bayerisch, um 1480/90
Pfingsten (Bayerische Staatsgemäldesammlungen)



Abb. 4: Bayerisch, um 1480/90
Die hl. Katharina von Alexandrien vor dem Kaiser (Bayerische Staatsgemäldesammlungen)



Abb. 5: Bayerisch, um 1480/90
Disputation der hl. Katharina von Alexandrien (Bayerische Staatsgemälde-
sammlungen)



Abb. 6: Reliefhintergrund (Rückseite der Tafel Abb. 5)



Abb. 7: Bayerisch, um 1480/90
Enthauptung der hl. Katharina von Alexandrien (Bayerische Staatsgemäl-
desammlungen)

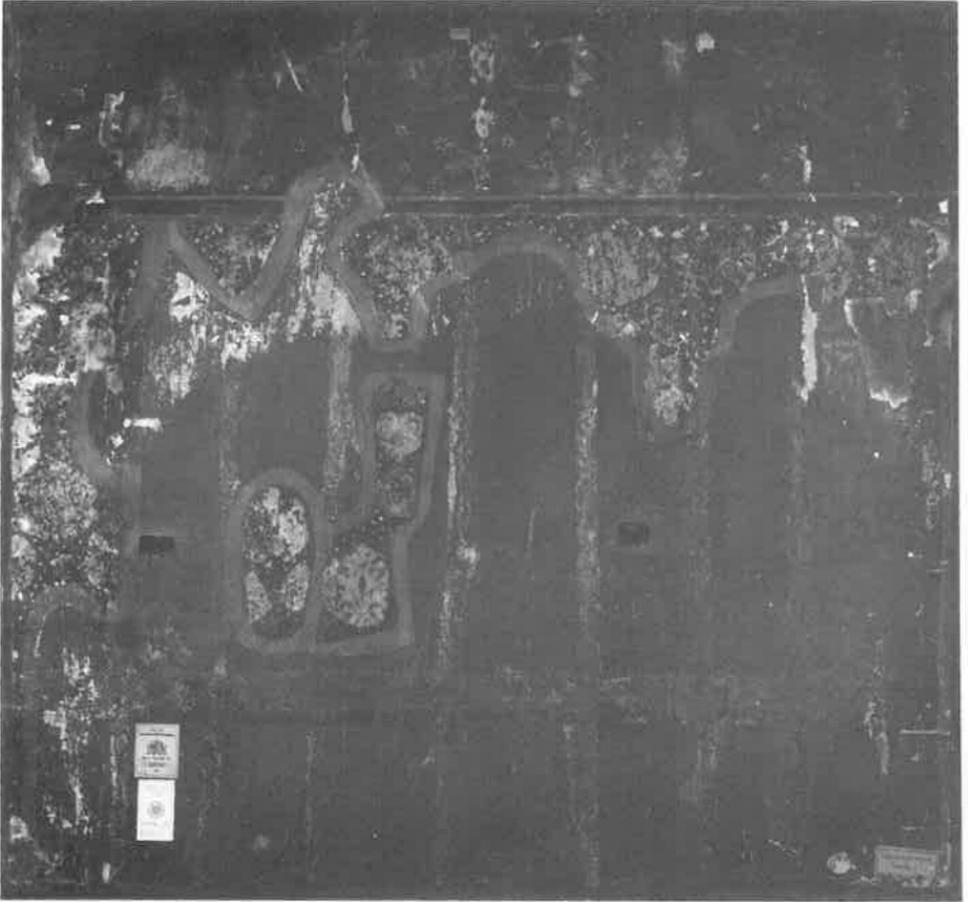


Abb. 8: Reliefhintergrund (Rückseite der Tafel Abb. 7)



Abb. 9: Bayerisch, um 1480/90
Christus am Ölberg (Diözesanmuseum Freising) (Zustandsaufnahme von
1954)



Abb. 10: Martin Schongauer
Taufe Christi (Kupferstich)



Abb. 11: Bayerisch, um 1480/90
Kreuztragung Christi (Bayerische Staatsgemäldesammlungen)



Abb. 12: Bayerisch, um 1480/90
Pfingsten (Privatbesitz, Belgien)



Abb. 13: Bayerisch, um 1480/90
Christus am Ölberg (Bayerische Staatsgemäldesammlungen)